

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 2

Artikel: Dawai, dawai! : Mögen die Spiele beginnen
Autor: Ritzmann, Jürg / Füssel, Dietmar / Ottitsch, Oliver
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dawai, dawai!*

Mögen die Spiele beginnen

Dagegen sein ist alles

Der Olymp steht in Griechenland, und Griechenland am Abgrund. Deshalb werden die Winterspiele 2014 in Russland abgehalten. Russland steht zwar nicht am Abgrund, arbeitet jedoch hart daran. Neben dem olympischen Gedanken ist der Sicherheitsgedanke ebenfalls mit dabei: Massenhaft Sicherheitspersonal wird eingesetzt, um Attentaten vorzubeugen. Kaum auszudenken, wenn plötzlich jemand das olympische Feuer eröffnen würde. Etwas unpassend.

Viele boykottieren die Olympischen Spiele in Sotschi ja, ich eingeschlossen. Jeder kann ein Zeichen setzen. Aus Protest trinke ich während der Spiele keinen Wodka mehr. Je- denfalls zum Mittagessen nicht. Das dadurch starke Zittern der Hände verunmöglicht das zielgenaue Anwählen des Fernsehkanals mit diesem Olympia-Zeugs. Dennoch lässt sich im ganzen Bekanntenkreis herumerzählen, man boykottiere die Spiele, ganz nach dem Motto «Gutes tun und darüber sprechen».

Dagegen sein ist modern. Manche Leute haben ihr ganzes Leben noch nie die Spiele am TV verfolgt. Aber dieses Jahr verzichten sie. Sie bleiben dem Fernseher fern, aus Protest. Sie gucken stolz aus der «Made in China»-Wäsche und freuen sich, dem men-

schenverachtenden Russland ein Schnippchen geschlagen zu haben. Ein paar Aktivisten haben ihr Fitnessabonnement gekündigt und treten einer Bewegung bei. Sie sind dafür, dass wir alle dagegen sind.

Jetzt sollte jeder annähernd kultivierte Mensch seine Verantwortung wahrnehmen und ... – Entschuldigung, ich muss Schluss machen. Sie wissen schon: Die Eröffnungsfeier! Auf Wiedersehen!

JÜRGEN RITZMANN



Brot und Sotschi

Mal ganz ehrlich: Sotschi klingt wie eine Erkältung, oder? Irgendwie nach Husten. Tatsächlich ist der Ortsname Sotschi vom russischen «Sotschov-nak» hergeleitet, was – je nach Übersetzungsbüro – so viel heisst wie «Scheisskälte». Und kalt ist es da allemal. Zumaldest in der Nähe. Sotschi selbst ist ja ein Badeort. Für Heteros.

Was hat unsereins nicht alles gelesen im Vorfeld dieser Olympischen Spiele: Die Sicherheit von Homosexuellen sei nicht gewährleistet, die Menschenrechte würden mit Füßen getreten und die Rechte von Homosexuellen würden mit Füßen getreten. Und Vujo hat sich einen Sonnenuntergang ausgedacht. Bla bla. Alles nur erfunden.

Jetzt, da die Vorbereitungen abgeschlossen sind, zeigt sich: Alles ist in bester Ordnung. Putin strahlt stärker als Tschernobyl, die Bevölkerung jubelt wie zu Sowjetzeiten, Russland zeigt sich von seiner besten Seite. In Sotschi sind angeblich sogar kritische Kundgebungen erlaubt, so wie in jedem freien Land. – Also, natürlich nicht mit Kritik an der russischen Regierung. Aber mit Kritik. Daher: Ruhe auf den billigen Plätzen! Die ewigen Miesmacher sollen sich doch lieber zurücklehnen und die Wettkämpfe der Winterspiele in Sotschi geniessen. Der Sport steht im Vordergrund. So soll es sein. Das Volk braucht Brot und Spiele. Spiele hat es ja jetzt.

JÜRGEN RITZMANN

Verblüffend!



Wladimir Putin in Sotschi, 1425
prophezei von Jan van Eyck

Olympiade

Der Sportler, dem die ehrenvolle Aufgabe zuteil geworden war, das olympische Feuer durch das Stadion zu tragen und das Becken zu entzünden, das für die Dauer der Spiele das heilige Feuer beherbergen sollte, strauchelte in der Mitte der Treppe, die zu jenem Becken führte, stürzte hinab bis zum Fuss der Treppe und blieb mit gebrochenem Genick liegen, die Fackel noch im Tode fest in der Faust haltend.

Der beste Freund des Sportlers reagierte am schnellsten: Er nahm ihm die Fackel aus der Hand, lief die Treppe hinauf, ohne zu stolpern, entzündete die Flamme, sprang in das hell auflodernde Feuer, was ihm keine Schwierigkeiten bereitete, da er zu Lebzeiten Skispringer gewesen war, und starb den Feuertod.

Präsident Putin, dessen Puls ohnehin bereits gefährlich hoch gewesen war, weil er wenige Minuten zuvor auf Wunsch seiner PR-Abteilung zwanzigmal einen angeblich selbst gefangenen 25 Kilo schweren Fisch hatte hochstemmen müssen, regte sich über die missglückte Eröffnung seiner prestigeträchtigen Winterspiele so sehr auf, dass er einen tödlichen Herzinfarkt erlitt. Seine Leiche wurde diskret beiseite geschafft, ebenso wie jene des Fisches.

Nach drei Trauerminuten wurden die Spiele von Ministerpräsident Medwedew eröffnet.

DIETMAR FÜSSEL

* Russisch für: Los! Los!

